

gefälligen Besprechung.“ — Ein solches Buch paßt nicht mehr für die Bibliothek desjenigen Schriftstellers, der sich mit der Besprechung desselben wochenlang beschäftigt hat und es deshalb auch wohl besitzen möchte.

Modern ist ferner geworden, die Namen der Recensenten der Zeitungen zu erforschen und die Novitäten dann nicht an die verschiedenen Redactionen, für welche diese arbeiten, sondern an die Recensenten selbst zu senden. Es erwächst daraus dem Verleger der Vortheil, für mehrere Zeitungen nur ein Exemplar liefern zu müssen, und gehen somit einzelne Zeitungen, welche das Honorar für die Besprechung zahlen und den Raum dafür hergeben müssen, leer aus, zudem erhält der Redacteur nicht einmal Kenntniß von dem Inhalt des besprochenen Buches. Diesem Verfahren sind die meisten Redactionen schon dadurch entgegengetreten, daß sie nur Bücher besprechen, welche ihnen direct zugehen.

Wir müssen es als einen schätzenswerthen Beitrag für eine Zeitung anerkennen, wenn die Verleger hervorragender Werke den Journalen schon vor dem Erscheinen derselben davon Kenntniß geben und werden solche Mittheilungen stets dankbar entgegengenommen werden. Unpassend ist es aber, wie es in neuerer Zeit nicht selten geschieht, wenn Ankündigungen von unbedeutenden Erscheinungen zugleich mit warmen Empfehlungen versehen an die Zeitungen gesandt werden, obenein mit der Bemerkung: „daß nach Abdruck der Reclame (anders ist solche Besprechung nicht zu bezeichnen) und Einsendung eines Belags-Exemplars umgehend, das Recensions-Exemplar folgen werde“!

Eine solche Zumuthung an die Zeitungen ist geradezu unverschämmt zu nennen, denn sie involviret eine mögliche Täuschung des Publicums und die Forderung: erst Leistung dreifach, dann Gegenleistung einfach.

Dieser Unsitte sollte sich der deutsche Buchhandel nicht schuldig machen; dagegen ist es als ganz praktisch zu bezeichnen, wenn gewissen Büchern zur Information des Recensenten Resumés über den Zweck und Inhalt des Buches beigelegt werden, welche die Arbeit des Kritikers erleichtern, der schließlich nicht alle Bücher lesen kann.

Bei Lieferungswerken geschieht es nicht selten, daß die ersten Lieferungen prompt zur Besprechung eingesendet werden; sobald dann aber die Presse das Ihrige gethan und für die Verbreitung der Bücher gesorgt hat, werden die Fortsetzungen denjenigen Zeitungen entzogen, welche für überflüssig gehalten werden, und das unvollständige Werk wird zur Maculatur.

Was sich endlich mehr und mehr als eine Last für die Presse herausstellt, das sind die Anforderungen, welche von Verlegern von Wochenschriften gestellt werden, indem sie gegen Lieferung eines Exemplars den Abdruck des Inhaltsverzeichnisses jeder Nummer beanspruchen. Wollten die Zeitungen diesem Ansinnen streng genügen, so könnten sie wöchentlich Spalten damit füllen, und wer trägt die Kosten?

Es scheint nach diesen Thatfachen an der Zeit, daß der Buchhandel bestimmte passende Normen für den Verkehr mit der Presse einführt und Uebelstände, wie die obigen, beseitigt. Die Presse wird dann um so mehr die Pflicht fühlen, die Anstrengungen der Verleger und Schriftsteller durch gewissenhafte Berücksichtigung der eingegangenen Novitäten zu unterstützen. Die Presse ist ein so wichtiger Hebel des Buchhandels und der Literatur, daß Mißbräuche, wie die geschilderten, nicht statthaben sollten; andererseits gibt der Buchhandel den Zeitungen und deren Lesern so reichen Stoff der Belehrung und Unterhaltung, daß es wieder Pflicht der Presse ist, die Beziehungen zu den Verlegern in streng geregelte Bahnen zu leiten und die Vernachlässigung der eingegangenen Novitäten, wohl gar Verschleuderung derselben, unter allen Umständen zu verhindern.

S. 6

Alters-Pensionscasse für Buchhändler.

II. *)

Die Gründung einer Pensionsanstalt für Angehörige des Buchhandels erscheint uns als ein so glückliches Vorhaben, daß wir uns nicht enthalten können, hier einige — wenn auch schon bekannte Gedanken auszusprechen, deren erneute Erwägung doch dazu angethan sein dürfte, hier und dort in höherem Maße für ein solches Institut zu interessiren.

Ohne uns auf den Vorgang einzelner Firmen, wie Masson in Paris, Th. Ackermann in München und so mancher anderen stützen zu wollen, welchen augenscheinlich bei Errichtung von Gratifications- und Pensionscassen für ihr Personal das Prinzip vorgeleuchtet hat, sich gute und eingearbeitete Gehilfen heranzuziehen und dauernd durch ein gemeinsames Interesse an sich zu fesseln, möchten wir auf den Hauptfactor zunächst hinweisen, der für die Sache spricht, — auf die traurige Lage unserer Gehilfen im Allgemeinen und die aussichtslose Zukunft derselben insbesondere.

Wenn immer lauter über die zunehmende Unbrauchbarkeit der Gehilfen geklagt wird, wenn mehr und mehr Klagelieder über den Verfall des Buchhandels erschallen: möchte nicht die traurige Lage der Gehilfen einen integrierenden Theil der Schuld an diesen mehr oder weniger begründeten Klagen tragen?

Oder wäre es nicht wahr, daß sich von Jahr zu Jahr mehr befähigte Köpfe nach längerer oder kürzerer, oft schon recht langjähriger Praxis in unserem Gewerbe anderen Geschäftszweigen zuwenden, welche ihnen reichlichere Existenzen und damit die Aussicht bieten, an einen Sparpfennig für ihr Alter denken zu können?

Oder träre es nicht zu, daß immer lichter und durchsichtiger die Schaar der Gehilfen wird, die als einziges Vermögen für den Kampf mit dem Dasein eine gediegene Schulbildung besitzen und die der Wissenschaft, der Kunst halber zu unseren Fahnen schwören, deren beste und treueste Anhänger sie sind? Wer irgend welchen Zweifel hierüber hegt, erprobe die Richtigkeit selbst: es bedarf nur eines einfachen Gehilfengesuchs im Börsenblatte und die Blumenlese von orthographischen, stylistischen und logischen Schnitzern in den eingehenden Offerten wird Jedem die Augen öffnen.

Soviel über die Corruption des Gehilfenstandes; soweit dieser aber den Stamm der künftigen Prinzipalität bildet, ist er ja auch für den Verfall des Gesamtbuchhandels mit verantwortlich.

Nun, es ist notorisch auch in weiteren Kreisen bekannt, daß der Buchhandlungsgehilfe auf karge Einkünfte angewiesen ist, sowie daß durch diesen Uebelstand manche vielversprechende jüngere Kraft uns abgewendet wird: ob nun nicht ein segensreiches, kräftiges Wirken einer Pensionsanstalt geeignet wäre, uns diese Kräfte wieder zuzuführen und erprobte zu erhalten?

Wir hoffen und wünschen es; deshalb schon wirke ein Jeder in seinem Kreise mit aller Hingabe für ein Versorgungsinstitut unserer Invaliden.

R — r.

Personalnachrichten.

Am 5. Juni feierte der Besitzer der G. Schwetschke'schen Verlags- handlung in Halle, Herr Dr. Gustav Schwetschke, das fünfzig- jährige Jubiläum seiner geschäftlichen Thätigkeit. Wir erwähnen darüber vorerst nur, daß der hochverdiente Jubilar zu seinem Ehrentage von Sr. Majestät dem Kaiser den Königlichen Kronen-Orden IV. Classe erhielt, sowie unter anderem auch vom Vorstand des Börsenvereins durch die Herren Böhlau und Haessel beglückwünscht wurde und behalten uns weitere Mittheilungen für einen ausführlicheren Artikel vor.

*) I. S. Nr. 122.